

Ökoatlas unserer Erde – Der fruchtbare Boden.

In den letzten Gemeindeblattausgaben berichteten wir von der Bodennutzung auf der ganzen Welt. Ganz aktuelles kam in der vergangenen Woche in den Medien ein Bericht über Düngemittel und die Belastung mit Uran.

»Die Uranbelastung des Trinkwassers in Deutschland ist zum Teil bedenklich hoch, warnen Wissenschaftler. Bei einer Spurensuche wird auf erstaunliche Ursachen gestoßen: Bereits seit 1984 ist Experten bekannt, dass erhöhte Urankonzentrationen in Gewässern mit der Düngung der Äcker zusammenhängen können. Und tatsächlich enthalten mineralische Phosphatdünger laut Umweltbundesamt Uran in Konzentrationen von bis zu 700 Gramm Uran pro Tonne Phosphat. Das gilt auch für viele Gartendünger (z.B. Blaukorn), wie sie Verbraucher in jedem Baumarkt einkaufen können.

Zwischen 1951 und 2005 sind über die Phosphat-Düngung auf deutschen Äckern insgesamt 10.000 bis 13.000 Tonnen Uran ausgebracht worden, stellt Prof. Dr. Ewald Schnug vom Julius-Kühn-Institut in Braunschweig in einer konservativen Abschätzung fest. Für Uran in Düngern gibt es bis heute weder eine Deklarationspflicht noch einen Grenzwert. Mindestens 25 Prozent aller Brunnen in Norddeutschland sind laut Schnug bereits mit Uran aus der Düngung kontaminiert. Von seiner vorgesetzten Behörde, dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, erhielt Schnug Redeverbot. Der Wissenschaftler kritisiert, wie das Bundesministerium die Urankonzentration in Phosphatdüngern beurteilt.

Das Umweltbundesamt fordert nach Recherchen einen Grenzwert und eine Deklarationspflicht für Uran in Düngemitteln, da der Stoff ein potenziell toxisches Schwermetall ist: »Wir fordern deshalb einen Höchstwert für Düngemittel, ähnlich wie für Cadmium auch, in Höhe von 50 Milligramm pro Kilogramm, und vor allem auch eine Deklarationsverpflichtung ab 20 Milligramm pro Kilogramm«.

Bislang fehlt auf den Verpackungen jeglicher Hinweis für Landwirte oder Verbraucher, dass Phosphat-Dünger Uran enthalten kann. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz lehnt sowohl einen Grenzwert als auch eine Deklarationspflicht ab.

Das Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg schreibt in seiner neuen »Bio- und Grünabfallverwertung« (114 A-4-Seiten) zur Einführung der Biomülltonne: »Die Eigenkompostierung sollte auf ein ökologisch sinnvolles Maß beschränkt bleiben. Werden Küchenabfälle kompostiert, führt das in der Regel zu einer Nährstoffübersorgung der Gartengrundstücke ... und damit zur Schädigung des Bodens und des Grundwassers.« Was soll man dazu noch sagen!?

Der Urangehalt in Düngemitteln kann erheblich schwanken. Dies liegt einerseits daran, dass der Phosphatgehalt in Düngemitteln und andererseits der Urangehalt in den Phosphaten variiert. So wäre wenigstens eine Angabe auf der Verpackung schon mal hilfreich.